Weitere Mitteilungen über craquelierte Archäolithen aus Tasmanien.

Von

Fritz Noetling in Hobart.

Mit Taf. XII—XV.

Im Anschluß an meine frühere Mitteilung[1] über den Ursprung der craquelierten Feuersteine aus dem Oligocän von Thenay möchte ich eine Beobachtung mitteilen, die meiner Ansicht nach allen Zweifel daran, daß diese Objekte auf Menschenhand zurückzuführen sind, ausschließt.

In einer kleinen Arbeit über den Native Quarry of Syndal[2] habe ich am Schluß die bisher bekannten Werkplätze der Tasmanier aufgezählt. Ich habe darunter auch den Werkplatz von Mount Communication erwähnt, jedoch bemerkt, daß derselbe mir nicht aus eigener Anschauung bekannt ist. Seither habe ich Gelegenheit gehabt, denselben zu besuchen, und die Resultate meiner Untersuchungen sind, soweit dieselben auf die Feuersteine von Thenay übertragen werden können, vollkommen überzeugend. Mount Communication liegt fast genau unter dem 43. Grad südl. Breite und 147° 42′ östl. Länge, am östlichen Ufer der Storm Bay[3]. Der Werkplatz selbst liegt auf der Westseite an einer Stelle, die unter dem Lokalnamen Storey's Ridge bekannt ist, in wilder, abgelegener Gegend (Taf. XII). Das hier verarbeitete Gestein ist ein sehr eigen-

---

[1] Centralbl. f. Min. etc. 1908. p. 748.

[2] Papers and Proceed. Royal Society of Tasmania 1908.

[3] Die Admiralitätskarte gibt die Höhe mit 1120 engl. Fuß an.

tümliches und durchaus abweichend von allen übrigen mir bisher bekannt gewordenen Gesteinsarten. Es ist ein dunkelblauer, verhältnismäßig erdiger Hornstein mit weißen Flecken oder Schlieren, der oberflächlich zu einer weißen Kruste verwittert. Es liegt unzweifelhaft ein metamorphosiertes Sedimentgestein vor und das eigentümliche, bisher noch nicht beobachtete Verhalten desselben liegt darin, daß es in unregelmäßige, säulenförmige Stücke bricht.

Das allgemeine Aussehen des Werkplatzes ist in nichts von dem der bisher von mir beschriebenen verschieden, aber die Gesteinsfragmente zeichnen sich durch eine geradezu erstaunliche Unregelmäßigkeit der Form aus. Trotz sorgfältigsten Suchens gelang es mir, nur zwei Stücke aufzufinden, welche Bearbeitungsspuren zeigen, alle übrigen sind durchaus unregelmäßige, eckige Gesteinsfragmente. Nichts ließe darauf schließen, daß ein jedes derselben durch Menschenhand gegangen ist, würden dieselben isoliert gefunden. Am interessantesten ist jedoch, daß nahezu jedes Stück craqueliert ist. Es ist beinahe unmöglich, ein Stück zu finden, das nicht mit Feuersprüngen überzogen ist.

Wenn auf anderen Werkplätzen solche Stücke ziemlich isoliert waren, so haben wir hier einen Werkplatz, auf welchem die Craquelierung der Fragmente die Regel ist. In erster Linie ist es hiernach sehr wahrscheinlich, daß gewisse Gesteinsarten der Craquelierung mehr unterworfen sind als andere; ob diese Eigenschaft, wie es scheint, auf einen gewissen Tongehalt zurückzuführen ist, vermag ich mangels vergleichender Analysen nicht zu sagen. Jedenfalls scheint es mir ziemlich sicher, daß nicht alle Gesteine sich in gleicher Weise verhalten, wenn dieselben dem Feuer mit nachfolgender rascher Abkühlung ausgesetzt sind. Es wäre jedenfalls von hohem Interesse, zu untersuchen, wie sich Feuersteine aus verschiedenen Gegenden in dieser Hinsicht verhalten.

Nun übertrage man die Verhältnisse von Mount Communication auf Thenay. Hier wie dort haben wir eine große Menge formloser Stücke, die sämtlich Craquelierungen zeigen. Der Unterschied ist der, daß dieselben am Mount Communication auf der Oberfläche liegen, während sie bei Thenay in sedimentäre Schichten eingeschlossen sind. Mount Com-

munication liegt hart am Meeresufer; die Gesteinsfragmente können sehr leicht allmählich herabgeschwemmt werden und an geeigneter Stelle wieder zur Ablagerung gelangen. Daß bei dem Transport die größeren Stücke zerkleinert werden, liegt auf der Hand, und daß die an sich schon formlosen Fragmente, denen fast jede Spur der Bearbeitung fehlt, schließlich ganz unregelmäßig werden, ist selbstverständlich. Jeder Einwand, daß es unmöglich ist, eine plausible Erklärung für die Craquelierung der zahllosen Stücke von Thenay zu finden, ist durch die Beobachtung des Vorkommens auf Mount Communication widerlegt. Hier ist es ganz unzweifelhaft, daß gelegentliche Buschfeuer im Laufe der Jahrhunderte die Ursache gewesen sind, nicht aber eine beabsichtigte Tätigkeit des Menschen. Warum soll ein ähnlicher Faktor nicht auch bei Thenay in Wirkung getreten sein?

Ich möchte noch auf eine weitere Beobachtung aufmerksam machen, die in bezug auf die Beurteilung der Archäolithen und Eolithen von Wert sein dürfte. Auf Roaring Beach südlich von Mount Communication habe ich einen kleinen Lagerplatz aufgefunden, der durch eine gut ausgebildete Aschenschicht, die auf sandiger Unterlage ruht, charakterisiert ist. Muschelfragmente, Knochenstücke und Archäolithen sind ungemein häufig, und können, da wo die Aschenschicht noch unversehrt am Gehänge ansteht, aus derselben gesammelt werden. Weitaus der größte Teil der Aschenschicht ist jedoch ausgeblasen und die härteren Bestandteile derselben liegen zerstreut auf dem sandigen Abfall (Taf. XIII—XV). Man findet nun, daß alle Archäolithen eine ganz ausgezeichnete Sandpolitur zeigen, aber auch Muschelschalen und namentlich Knochenstücke zeigen dieselbe in hohem Grade. Man kann ferner beobachten, was a priori wahrscheinlich war, daß sich die verschiedenen Gesteinsarten verschieden verhalten. Diejenigen, welche augenscheinlich den höchsten Kieselsäuregehalt besitzen, zeigen die schönste Politur. Die Bearbeitungsspuren sind in diesem Falle fast vollständig verwischt und ausgeglättet, es scheint als ob die Stücke gerollt wären. Dies ist hier aber vollkommen ausgeschlossen, die Glättung ist unzweifelhaft auf die Wirkung des vom

Winde getriebenen Sandes zurückzuführen[1]. Unter den Stücken, welche mir Herr Rutot sandte, befinden sich nun einige, welche sich durch eine ganz auffallende Glättung auszeichnen, ich möchte hier nur Stücke aus dem Reutelien und Mafflien von Salzinne anführen. Wäre nun nicht mit der Möglichkeit zu rechnen, daß diese Stücke nicht durch Wasser, sondern durch Sand geglättet und poliert wurden? Wenn ein Rückschluß von den Tasmaniern auf die Archäolithiker Europas gemacht werden darf, so ist es wohl in hohem Grade wahrscheinlich, daß letztere wie erstere häufig das Meeresufer aufsuchten, um die verhältnismäßig leicht zu beschaffende und stets reichlich vorhandene Muschelnahrung zu erhalten. Auch werden die Archäolithiker Europas wie jene Tasmaniens die warmen, sandigen Ufer bevorzugt haben. Daß aber dann die zurückgelassenen unbrauchbaren Steinwerkzeuge einer Glättung und Politur durch Sand unterworfen waren, steht wohl außer Zweifel. Ich möchte diese Frage nur nebenbei erwähnen, ich glaube aber, es wird erheblich zur Aufklärung gewisser Eigenschaften der europäischen Archäolithen beitragen, wenn wir die Wirkung des vom Winde getriebenen Sandes in Betracht ziehen. Die tronattas von Roaring Beach beweisen aufs unzweifelhafteste, daß unter geeigneten Verhältnissen diese Wirkung eine sehr intensive ist und daß gerade die härtesten, kieselsäurereichsten Gesteine die schönste Politur annehmen.

Zum Schlusse möchte ich noch erwähnen, daß Craquelierung durch Sandpolitur nicht zerstört wird. Unter den von mir aufgesammelten Stücken befinden sich mehrere mit schöner Craquelierung, die durch Sandschliff noch mehr hervortritt.

---

[1] Besonders eigentümlich verhalten sich die Diabasgerölle, die teils als Herdsteine benutzt wurden, teils mit den daran anhaftenden *Patella*- oder *Haliotis*-Arten zur Oberfläche gebracht und direkt aufs Feuer geworfen wurden. Abgesehen von zahlreichen Haarsprüngen, die auf Feuerwirkung zurückzuführen sind, sind diese Stücke vom Sand derartig bearbeitet, daß die weicheren Augite ausgeblasen sind, während die härteren Plagioklase zackig herausragen und nur oberflächlich bearbeitet sind.

Lichtdruck der Hofkunstanstalt von Martin Rommel & Co., Stuttgart.

F. Noetling: Craquelierte Archäolithe aus Tasmanien.

Lichtdruck der Hofkunstanstalt von Martin Rommel & Co., Stuttgart.

F. Noetling: Craquelierte Archäolithe aus Tasmanien.

Lichtdruck der Hofkunstanstalt von Martin Rommel & Co., Stuttgart.

F. Noetling: Craquelierte Archäolithe aus Tasmanien.

Lichtdruck der Hofkunstanstalt von Martin Rommel & Co., Stuttgart.

F. Noetling: Craquelierte Archäolithe aus Tasmanien.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: 1909

Autor(en)/Author(s): Noetling (Nötling) Fritz

Artikel/Article: Weitere Mitteilungen über craquelierte Archäolithen aus Tasmanien. 73-76